

Call for Papers

»Das erste Opfer des Krieges ist die Emanzipation«: Der Zusammenhang von Medien, Krieg, Geschlecht

Ort: Paris-Lodron-Universität Salzburg, Fachbereich Kommunikationswissenschaft

Datum: 02. - 04. Oktober 2008

Organisation: Fachgruppe »Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht« der DGPK (Jun.-Prof. Dr. Tanja Thomas, Dr. Martina Thiele); *Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt* (Prof. Dr. Brigitte Hipfl); *Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Universität Salzburg* (Prof. Dr. Elisabeth Klaus); *gendup – Zentrum für Frauenförderung und Geschlechterforschung, Universität Salzburg* (Mag.a Teresa Schweiger), *Zentrum für Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg* (Dr. Fabian Virchow).

In den vergangenen Jahren hat sich die Forschung verstärkt den Wechselwirkungen und Interaktionen von medialem und kriegerischem Geschehen zugewandt: Untersuchungen beschäftigen sich mit der Rolle von Medien im Krieg sowie mit Repräsentationen von Krieg in den Medien. Gefragt wird beispielsweise nach der Militarisierbarkeit der Medien in unterschiedlichen Mediensystemen, dem Potenzial von Medien als „Frühwarnsystemen“ bei Konflikten und nach Perspektiven des Friedensjournalismus. Krieg und Konflikte bedingen immer eine Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung und berühren deshalb zentral auch die bestehenden Geschlechterverhältnisse.

In jüngerer Zeit sind manche Militäreinsätze mit dem Ziel der »Befreiung von Frauen aus autoritär-patriarchalen Verhältnissen« begründet worden. Hierauf nehmen wir mit dem Tagungstitel »Das erste Opfer des Krieges ist die Emanzipation« Bezug. Zudem zeigen die vorliegenden Forschungsergebnisse im Themenbereich Krieg und Gender, dass Kriege eine traditionelle Rollenaufteilung und die Entgegensetzung von Männlichkeits- und Weiblichkeitskonzepten befördern, allerdings manchmal auch zu einer Überarbeitung bestehender Geschlechterarrangements führen können. Kriegen haftet immer zugleich die Erwartung an, die ganze Gesellschaft möge sich hinter Kriegsziel, Staatsführung und Militär versammeln. Damit treten insbesondere in den Fällen, in denen es eine Tendenz zur totalitären Kriegführung gibt, gesellschaftliche Widersprüche, wie sie das symbolische System der Zweigeschlechtlichkeit beinhaltet, in den Hintergrund. Zugleich sind solche »rally 'round the flag«-Effekte nicht notwendig ein stabiles Phänomen, sondern auf längere Sicht von den jeweiligen Entwicklungen des »Kriegsglücks« und deren medialer Vermittlung abhängig.

Für die Tagung sind interdisziplinär angelegte Beiträge gewünscht, die die Verschränkung der Bereiche Medien, Krieg und Geschlecht aus gesellschaftstheoretisch und gesellschaftskritisch fundierter Perspektive problematisieren und/oder empirisch analysieren. Damit nimmt sie die Bedeutung staatlicher Intervention, materieller Gegebenheiten und sozialer wie kultureller Ressourcen hinsichtlich der Handlungsfähigkeit individueller und kollektiver AkteureInnen in den Blick. Die Tagung soll Antworten auf folgende Fragen bieten:

- Wie haben sich auch unter Berücksichtigung einer historischen Perspektive Kooperationen von Militär und Medieninstitutionen (z.B. „embedded journalists“, „pool system“) unter geschlechterspezifischen Gesichtspunkten entwickelt?
- Zu welchen über den journalistischen Bereich hinausreichenden Veränderungen von Geschlechterpolitiken und politischer Kultur, wie sie etwa mit dem Konzept des „Banal militarism“ angesprochen werden, haben Kooperationen zwischen Militär und Medien geführt, welche sind für die Zukunft absehbar?

- Wie wirken mediale Repräsentationen von Militär und Krieg an der Konstruktion von Geschlecht mit bzw. wie beeinflussen je (kultur-)spezifische Konstruktionen von Geschlecht die mediale Vermittlung von Militär und Krieg? Gibt es dabei Unterschiede zwischen „Kriegs“- und „Friedenszeiten“?
- Inwieweit dienen speziell »Frauenrechte« als Kriegslegitimation? Welche Zuschreibungen von Weiblichkeit und Männlichkeit werden in der Berichterstattung über Krieg, Konfliktparteien, Antikriegsdemonstrationen, Konfliktlösungsmodelle und Friedensarbeit vorgenommen?
- Was wissen wir über die ProduzentInnen/KommunikatorInnen medialer Repräsentationen von Militär und Krieg, was über die RezipientInnen?

Die OrganisatorInnen der Tagung in Salzburg 2008 laden dazu ein, sich an der Weiterentwicklung von Forschungsansätzen zu den Bereichen Medien, Krieg und Geschlecht zu beteiligen. Vortragsvorschläge (je 20 Minuten) sind in Form eines **Abstracts (4000 bis 5000 Zeichen)** bis zum **10. März** einzureichen. Die Vorschläge werden in einem anonymisierten Reviewverfahren begutachtet. Deshalb bitten wir, das Abstract mit einem Deckblatt zu versehen, auf dem der Beitragstitel, Angaben zur Autorin/zum Autor, derzeitige berufliche Tätigkeit, Adresse und E-Mailadresse sowie Telefonnummer vermerkt sind. Die Abstracts werden nach folgenden Kriterien beurteilt:

- a) Deutlicher Bezug zu den drei Forschungsbereichen Medien, Krieg und Geschlecht
- b) Originalität der Fragestellung
- c) Plausibilität der theoretischen Fundierung.
- d) Angemessenheit der Methode (bei empirischen Arbeiten)
- e) Klarheit und Prägnanz der Darstellung

Die Abstracts sollen also begutachtungsfähige Aussagen zu den Punkten a) bis d) enthalten. Das Organisationsteam wird das Programm bis zum 30. März zusammenstellen. Die ReferentInnen werden anschließend gebeten, ihre Vortragsskripte bis zum 10. September 2008 einzureichen, um den ModeratorInnen und KommentatorInnen die Vorbereitung zu erleichtern. Eine Publikation der Beiträge ist vorgesehen.

Bitte schicken Sie Ihr Abstract an beide Mitglieder des Organisationsteams:

Jun.-Prof. Dr. Tanja Thomas
 Universität Lüneburg
 Fachbereich Kulturwissenschaften
 Scharnhorststrasse 1
 Geb. 5, Raum 109
 21335 Lüneburg

thomas@uni-lueneburg.de

Univ.-Ass. Mag. Dr. Martina Thiele
 Fachbereich Kommunikationswissenschaft
 Abteilung Kommunikationstheorien und Mediensysteme
 Rudolfskai 42
 A-5020 Salzburg

martina.thiele@sbg.ac.at